

8. Dez. 1936

149
Frankfurt a.M. 1
Kettenhofweg 91,
6. Dezember 1936

An die Herren Herausgeber
des Deutschen Archivs für
Geschichte des Mittelalters

Sehr verehrte Herren !

Vor einer Woche überraschte mich Ihr Angebot, mir die Berichte über die Deutsche Geschichte des späten Mittelalters im Deutschen Archiv zu übertragen. Ich bin Ihnen sehr verbunden für die Ehre, die Sie mir damit zugedacht haben, denn ohne Zweifel wird diese Zeitschrift das Hauptorgan für die deutsche Wissenschaft vom Mittelalter werden. Da ich nun mancherlei Bedenken habe, die mich abhalten, freudig und bedingungslos Ja zu sagen, muß ich etwas weiter ausholen.

Meine erste Sorge war, ob die gewünschte Ueberschau überhaupt von Frankfurt aus zu gewinnen sei. Ich bat daher unsere Universitätsbibliothek um Mitteilung, ob die 14 wichtigsten ausländischen Fachzeitschriften, die ich aufs Geratewohl aufgeschrieben hatte, hier gehalten werden. Das ~~Ergebnis~~ Ergebnis war nicht besonders ungünstig; immerhin fehlen Dinge wie das Medio Evo, das Speculum und die Revue belge de phil. et d'hist. Auch haben wir hier keinen Zeitschriftenlesesaal, in dem solche Blätter ausliegen, man muß alles durch Zettel bestellen. In Leipzig, wo ich in den Ferien vielfach arbeite, findet sich mehr, dafür zeigt das dortige Personal der Univ. bibliothek sich so wenig entgegenkommend, daß ich nur noch sehr ungern dort verkehre. Vor allem kommt es gar nicht selten vor, daß Bücher als verliehen oder unauffindbar bezeichnet werden, die an ihrem richtigen Platze im Magazin stehen.

Zu diesen Schwierigkeiten kommen andere, die im Stoff und in der Besetzung meiner Zeit liegen. Ueber das Spätmittelalter wird furchtbar viel geschrieben. Fast jede deutsche Landesgeschichtliche Zeitschrift bringt Beiträge. Die Grenze zwischen dem, was für die allgemeine Geschichte wesentlich ist, und dem dafür Unwesentlichen ist nicht immer leicht zu finden. Daher muß man unverhältnismäßig viel lesen oder - was mir nicht recht liegt - flüchtig durchblättern. Gewiß werden die in Aussicht gestellten, vom Hauptredaktor angefertigten Uebersichten eine große Hilfe sein. Aber ich fürchte, daß ich, wie es mir auch meistens bei den Jahresberichten f.d.t.G. geht, mich mehr an das Gelieferte halten als es selbständig ergänzen würde. Wenn ich weiter bedenke, wie viel Notizen aus ital. Zeitschriften das N A in seiner bisherigen Gestalt zu bringen pflegte, muß ich sehr zweifeln, ob das Gleiche ohne die Mitarbeit eines deutschen Herrn in Rom zu leisten ist.

Schließlich muß ich an diese lange Liste von Bedenken noch eine Selbstanklage anfügen. Die Beschäftigung mit dem Spätmittelalter ist mir eine wichtige Angelegenheit, doch tritt sie oft sehr hinter anderem zurück, was meine Lehrtätigkeit mit sich bringt. So ist das, was ich bisher für die Jahresberichte getan habe, mehr das korrekte Erfüllen einer einmal übernommenen Pflicht gewesen als - wie es im Idealfall sein sollte - die Nebenfrucht eines beständig fortgesetzten tiefen Eindringens in den Stoff.